



Jordi Savall brachte zum Finale der Styriarte „De Profundis“ nach Graz

Foto: Nikola Milatovic

Als Grandseigneur der Alten Musik füllt Jordi Savall nicht nur bei der Styriarte die Hallen. Wer den Katalanen jedoch rein im Gestrigen verortet, der greift zu kurz. Denn die Musikalien-Kommode des bald 85-jährigen Savall hat viele Schubladen, von denen eine auch Zeitge-

nössisches birgt. So gab Arvo Pärt „De profundis“ gemeinsam mit dem gleichnamigen Stück von de Lalande, dem Lieblingskomponisten des Sonnenkönigs Ludwig XIV., dem letzten Konzertabend der heurigen

Die Musikalien-Kommode wurde zum Finale noch einmal geöffnet

Jordi Savall sorgt für tollen Schlusspunkt der heurigen Styriarte.

Das Festival zieht Rekord-Bilanz und blickt positiv in die Zukunft.

Styriarte Namen und Form. Savalls Orchester Le Concert des Nations beherrscht jedenfalls beide knapp 300 Jahre auseinanderliegende Eckpunkte in Vollendung. Glanzvoller Hochbarock hier, anachronistische, nüchterne Archaik dort, aber allseits und allzeit mit einer Klarheit, die den Kern der Psalm-Vertonung „aus der Tiefe“ freilegt.

Für die zusätzliche Klangfülle sorgte der Chor

La Capella Reial de Catalunya mitsamt Gesangssolisten, die auch das feierliche „Te Deum“ von Charpentier, dessen Präludium als allbekannten Eurovisions-Hymne fungiert, mit Erhabenheit und Strahlkraft füllten.

Am Ende standen nicht nur Zugaben von Charpentier und Pärt, sondern auch das klatschende Publikum in der Gewissheit vereint, hier einem ganz besonderen

Schlusspunkt beigewohnt zu haben.